

Arader Zeitung

Donaueinwohnerzeitung

Abonnementpreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 320, halbjährig Lei 160, für das Ausland 600 Lei.

Verantwortlicher Schriftleiter: Mik. Witto.
Schriftleitung und Verwaltung Arad, Ede Fiskoplatz
Filiale Timisoara-Josessstadt, Str. Bratlanu 1a
Fernsprecher Arad: 6-39. Temeschwar: 21-82.

Bezugpreise (Vorausbezahlung): für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig 140, halbjährig 70, vierteljährig 35 Lei.

Einzel
3
Lei

Am weitesten verbreitete deutsche Zeitung im Banat und den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 32.

Arad, Freitag, den 16. März 1934.

15. Jahrgang.

Wer sind die Fremden?

Cuza-Goga's Unaufrichtigkeit bewiesen.

Der Innenminister erklärte im Parlament, daß die industriellen Handelsunternehmungen in Rumänien nach einem amtlichen Ausweis des Arbeitsministeriums insgesamt 264.494 Angestellte beschäftigen, unter denen 259.595 rumänische Staatsbürger und bloß 4899 ausländische Staatsbürger sind.

Wen meinen also die Herren Cuza-Goga, wenn sie sagen, daß die Mehrzahl der Angestellten Fremde sind und dabei ableugnen, daß sie an die Winderheiten denken?

Hitler soll Kaiser werden?

Sondener Phantasien und Sensationsmeldungen.

London. Das englische Blatt „Daily Telegraph“ bringt in sensationeller Aufmachung eine Menge sich widersprechender Sensationsmeldungen. So soll Hitler angeblich Kaiser werden wollen, während Göring und der Kronprinz auf den Präsidentenposten reflektieren, wenn Hindenburg einmal stirbt.

Die Leser des „Daily Telegraph“ lieben derlei Uebertreibungen, womit die rein erfundenen Meldungen des englischen Blattes erklärt sind.

Bruderkampf

Bei den Sachsen

wird immer gefährlicher — Der Sachsenbischof schwer beleidigt vom gewesenen Abgeordneten Hans Hedrich. — Die empörten Bauern weisen Hedrich aus dem Saale.

Hermannstadt. Gelegentlich der in Reichsdorf bei Schäßburg stattgehabten politischen Versammlung der Bauernschaft hatten sich auch Selbsthilfeeinheiten eingefunden, denen man sogar das Wort erteilte, „ein Beweis, wie gerecht denkend die „Mächterneuer“ sind.“

Während der Rede des Senators Winderlich der gew. Abgeordnete Hans Hedrich, der auch ein Konjunktur-Erneuerer ist, in den Saal: „Der Herr Bischof hat sich das Dienstbuch der Verdienste auf Schleichwegen beschafft.“

Eine unbeschreibliche Empörung hatte die Versammlung auf diese neuerliche unerbötliche beleidigende Bemerkung gegenüber dem Herrn Bischof. Der gewaltige Sturm der Entrüstung gegen die Ungehörigkeit eines Mannes, der zehn Jahre hindurch als Abgeordneter die sächsische Politik mitbestimmt hat, gipfelte in der nachdrücklichen Forderung, daß Dr. Hedrich sofort den Saal verlassen müsse. Er leistete der Aufforderung Folge und verließ dadurch, daß die aus der erhobenen Bauern vom Hausrecht Gebrauch machten.

Was erwartet Europa von Rom?

Zusammenarbeit aller Donaustaaten. — Vor einer mitteleuropäischen Verständigung. — Zollunion und freie Ausfuhr. Unabhängigkeit für Österreich und Ungarn.

Rom. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß sind hier eingetroffen, und feierlich empfangen worden.

keine Rede sei.

Man wird bloß einen Appell zur Zusammenarbeit an die Donaustaaten richten und auch Deutschland aus der Neuregelung des Donau-

bleiben, klar zum Ausdruck.

Mit dieser Neuorientierung rückt die Tschechoslowakei von der Kleinen Entente merklich ab.

Einberufung einer Mitteleuropa-Konferenz.

In Paris wird den Besprechungen in Rom großes Interesse entgegengebracht. Die Pariser Presse ist optimistisch und davon überzeugt, daß Mussolini keinen Block gegen die Kleine Entente bilden wird (?). Der französische Botschafter in Rom wird die Einberufung einer mitteleuropäischen Konferenz lancieren, an welcher auch



Die bevorstehenden Besprechungen zwischen Mussolini, Dollfuß u. Gömbös stehen im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Weltpresse. Das Nachrichtenbureau Reuter betont, daß von einer Zollunion und freier Einfuhr wie auch Ausfuhr der drei Staaten



bedens nicht ausschließen. Die „Brager Presse“ betrachtet diese Besprechungen als ersten Schritt zur mitteleuropäischen Verständigung. Im Artikel kommt der Wunsch der Tschechoslowakei, aus den Beschlüssen der Besprechungen in Rom nicht auszu-



Frankreich und Italien teilnehmen würden. Die französische Politik verfolgt die Tendenz, Deutschland aus der Neuregelung Mitteleuropas auszuschließen was jedoch gerade den Absichten Mussolinis zuwiderläuft.

Drei Grundprinzipien der Beratungen.

„Giornale d'Italia betont, daß die Besprechungen auf folgenden drei Grundprinzipien beruhen:

1. Das Recht Oesterreichs und Ungarns auf vollkommene Unabhängigkeit.
2. Die Notwendigkeit, die zur Verteidigung dieser Unabhängigkeit geeigneten Mittel anzubieten.
3. Die Notwendigkeit, daß in erster Reihe Italien die hilflose Rechte verleihe, da die übrigen Staaten Oesterreich und Ungarn gegenüber eine schädliche Untätigkeit bekunden.

Außenminister Barthou

Besucht Rumänien.

Bucuresti. Der französische Außenminister Barthou kommt im Laufe des Monats April zum offiziellen Besuch nach Bucuresti, wo zu seinem Empfang große Vorbereitungen getroffen werden. Aus der Hauptstadt reist Barthou weiter nach Warschau.

Mit der Heugabel

Kann man nicht romanisieren. —

Bucuresti. Auf die von verschiedenen Seiten täglich sich erneuernden Ausfälle gegen die Minderheiten antwortete Innenminister Zamandi summarisch, indem er folgendes ausführte: Er wundere sich nicht über Cuza, der seit vielen Jahren immer wieder seine Theorie entwickelt und die Ordnung im Staate nicht weiter gefährdet. Goga und Georg Bratlanu aber hätten es in neuerer Zeit entbeugt, daß sich aus dem überspannten Nationalismus politisches Kapital machen und sich die Wirtschaftsnot und Verzweiflung stellenloser rumänischer Studenten-

sagt Innenminister Zamandi.

ker für politische Zwecke gut ausnützen läßt.

Es gibt im Lande 4 Millionen Minderheiten. Das ist die Wirklichkeit, über die wir nicht hinwegkommen.

Das Romänentum der angeschlossenen Gebiete hat keine Mittelklasse, die noch geschaffen werden muß, aber mit der Heugabel können wir nicht romanisieren.

Das umsoweniger, weil wir aus dem ungarischen Beispiel lernen müssen und weil wir uns in den Friedensverträgen zur Politik der Duldsamkeit verpflichtet haben.

Otto von Habsburg

und Erzherzogin Rita in Paris, am Sterbebette des Prinzen Sigismund von Parma.

Wir brachten in unserer letzten Folge die Nachricht, daß der Bruder der Erzherzogin Rita, Prinz Sigismund von Parma-Montebelluna, an einer Blutvergiftung gefährlich erkrankt ist.

Wie nun aus Paris gebrachtet wird, ist der Zustand des Prinzen hoffnungslos. Rita und Otto sind in Paris angekommen um von ihrem

sterbenden Bruder bezw. Onkel Abschied zu nehmen. Die Herzlichkeit des Prinzen wird von Minute zu Minute schwächer.

Prinz Sigismund steht im 47. Lebensjahre und hat bekanntlich bei den geheimen Friedensverhandlungen zwischen Kaiser Karl und Frankreich die Vermittlerrolle gespielt.

Ich zerbrech' in den Kopf



— wie rasch sich die Jungen und Mädchen in Kanada „modernisiert“ haben. Bisher hat man wohl angenommen, daß es die Pariserin, oder die Dame der New Yorker Gesellschaft, sei, die neuesten kosmetischen Kunststoffe antwortet und dafür am meisten Geld ausgibt. Dies jedoch ein Irrtum, wenn, wie neuerdings durchgeführte Untersuchungen ergeben, gebührt dieser „Ruhm“ einzig und in den Kanaderninnen, die in diesem Sinne um die Schönheit, und sei diese nur künstlich, weit an der Spitze liegen. In Kanada soll die kanadische Dame im Durchschnitt bis 55 Goldfrank für Lippenstift, Pulver, Schminke und andere kosmetische Mittel ausgeben. Wie der Käufer einer Pariserin Firma berichtet, hat sein Haus im vergangenen Jahre Kanada einen Umsatz von über 60 Millionen Franks erzielt, wobei der Verbrauch Seife noch gar nicht einmal eingeschrieben. Die Sitten und Gebräuche der Kanaderninnen sind von früher Jugend üblich geworden, und schon zehnjährige Mädchen sollen von dem Lippenstift und Pulver ausgiebig Gebrauch machen.

— darüber, daß noch immer Frauen gibt, die nicht wi, daß sie, wenn ihr Ehegemahl sich vornimmt das Rauchen, das Trinken, den Starisch und Taschengeld nehmen läßt, wohl ein Satten haben, aber keinen Mann. So Dulder, der in seinem Hause nichts zu tun hatte, starb kürzlich. Als man sein Testament öffnete stand oben an: „Mein erster Liebling“.

— über den gamsibollen anonymen Briefschreiber in D, der kürzlich mit anonymen Einladungen das Ansehen des Frauenvereins in unserer Stadt dadurch untergraben wollte, daß er dem Baron Karl Neuman und an einigen Personen mitteilte, daß diese am Nachmittag ein „Hitler-Tea“ ist. Die Idee davon war natürlich, daß viele deutsche Angestellte der Textilfabrik, deren Eigentümer Baron Neuman ist, von diesem fern bleiben. Nachdem in dem Brief der Wort „Hitler“ mit zwei „t“ geschrieben, verriet derselbe teilweise den Intenzgrad des Briefschreibers und da in vergangenen Jahr einige Neuarab-Tradeausübungen der Erneuerungsbewegung unsere Kanzlei lokalitäten unter dem Sch der Dunkelheit durch die Fenster des Gerichten haben, der frühere „Chefredakteur beim Stürmer“ aber von Divangeschichtswissenschaften, wofür er sich in nächsten Lager Gericht zu verantworten haben wird, wird auch sonstige anonyme Briefe in letzter Zeit geschrieben wurden, vermuteten wir richtig, daß kein ernstlicher Mensch hinter den bisher ungewohnten unernsten „L“ stehen kann. Der Stürmer regt sich nun verwaschert sich dagegen, daß seine „grüne ngen“ dem Neuman diesen Brief geschrie haben, verschweigt aber daß er über Bierwerken und die sonstigen Ausübungen ganz gut unterrichtet ist und mit jener im engen Kontakt steht, der die anonymen Briefe zu schreiben pflegt und eben weiß, weil er als Kornistlerkind niemals ein wüster Deutscher war, gegen alles Deutschtum, daß er nicht für irgend etwas auszu kann.

— über kangen Geschäfte, die die Beamten derischen Nationalbank wohl gemacht habe als sie eine aus Südafrika kommende obsendung in Empfang nahmen, die gen Kisten öffneten und — zu ihrem maen Erstaunen kleine Zementblöcke und Eisennägel darin fanden. Die Kisten wurden sofort untersucht, sie zeigten aber keine Spuren gewaltsamer Öffnung. Immerhin erst festgestellt werden müssen, ob die Kisten überhaupt worden sind oder ob der Inhalt bei der Verpackung verübt wurde, oder ob die Sendung nur irrtümlich ausgeschickt worden ist. Wie sich die Sache stellt, darüber zerbrechen sich nun die Beamten der englischen Nationalbank den Kopf.

Geschäftslosigkeit bei den Mühlen

die hohe Maut nehmen. — Je höher die Mautprozente, desto weniger beschäftigt sind die Mühlen.

In einem Bericht über die Krise bei den Mühlen finden wir, daß hauptsächlich jene Mühlen weniger beschäftigt sind, die 14+2 Prozent oder noch mehr Maut nehmen. Jene Mühlen die sich mit 10—12 Prozent begnügen sind mehr beschäftigt und bringen dadurch den Prozentverlust vielfach ein. Die Bauern müssen heute mit jedem Bani und Kilo Wehl rechnen, welches sie sich ersparen können und fahren lieber einige Kilometer weiter in jene Mühle wo billiger und besser gemahlen wird, ohne Rücksicht darauf, ob dies eine deutsche oder jüdische Mühle ist.

Als Beispiel wollen wir hier zwei schwäbische und zwei jüdische Mühlen anführen und folgenden Bericht darüber, ganz trocken wiedergeben:

Die über eine Kapazität von 2 Waggon verfügende Mühle Paul Wagner in Neuarab arbeitet mit reduziertem Betrieb. Die zur Firma gehörende Engelsbrunner Mühle arbeitet auch nur bei Tag. Mautprozent beträgt in beiden Mühlen 14+2 Prozent.

Die Mühle Witwe Adolf Braun in Micalaca steht täglich auch kaum 8 bis 10 Stunden im Betrieb. Mautprozent beträgt 14+2 Prozent.

Die Erste Dampfmühle A.-G. in Pestscha steht unter Leitung der Di-

rektoren Josef und Gabriel Friedmann. Die Mühle die eine Kapazität von 5 einhalb Waggon hat, arbeitet mit 10 Doppel- und einer einfachen Walze, 4 Paar Steinen und in der Mautmühle mit 3 Doppelwalzen und 2 Paar Steinen. Die Mühle ist trotz dem großen Quantum, daß sie täglich mahlt derart beschäftigt, daß sie täglich mindestens 12—16 Stunden im Betrieb ist. Mautprozent beträgt allerdings hier nur 12+2 Prozent.

Die Sofia-Mühle in Nadlat ist ebenfalls stark beschäftigt und arbeitet täglich 16 Stunden, weil sie weniger Mautprozente nimmt, als die anderen Mühlen.

Die Sanktannaer Dampfmühle ist ebenfalls stark beschäftigt, weil sie nur 10 Prozent Maut nimmt.

Und nun fragt es sich, warum können wir Schwaben nicht mindestens ebenso billig sein, wie die Anderen und darnach streben, einen größeren Umsatz zu machen, wodurch doch der eventuell sich ergebende Verlust gedeckt wird. Das Hauptbestreben jedes schwäbischen Unternehmens müßte großer Umsatz mit wenig Nutzen sein, damit man von der Konkurrenz nicht überflügelt wird. Alles andere ergibt sich dann, ohne daß man den Leuten die Köpfe einschlägt — von selbst.

Am 19. wird eröffnet

die Filiale des Modewarenhauses

Dénes & Pollák

Timisoara/Josefin,

Strada Bonnaz, gegenüber dem Kloster.

„Weinbauinspektor“

Anastasiu mit Geldbrief gesucht

Das Sündenregister eines Betrügers, der zahlreiche Kaufleute und den Staat jahrelang schädigte.

Im Komitate Temesch-Torontal u. Arab gab es kaum einen Menschen, der den berühmten „Weinbauinspektor“ Anastasiu nicht kannte. Dieser war Spezialist darin, die Leute zu betrügen und Hunderttausende zu unterschlagen. Er lebte, wie auch heute noch so mancher, davon, daß er andere Menschen bewußt ins Unglück stürzte. Er stellte Spiritusmonopol-Übertretungen fest und erprekte dann die Opfer um Schweigegehalt zu erhalten, oder machte er die Anzeige um „Prämien“ zu bekommen. Dabei war dieser seine Herr mit allen möglichen Vollmachten ausgestattet und sozusagen ein kleiner Herrgott, den allerdings niemand anbetete.

Wie nun ein Banater Blatt meldet, war Anastasiu gar nicht berechtigt diese Kontrollen zu üben und hat sein Geschäft mit gefälschten Papieren und Protokollen betrieben. Das Sündenregister des Herrn Inspektor ist groß.

Vom Salontor Kaufmann Elman forderte er 150.000 Lei zur Vertuschung von angeblichen Unregelmäßigkeiten, gleich sich aber mit 100.000 Lei aus. Zu seinem Glück kam der Kaufmann, bevor er das Geld erlegte, auf den Schwindel drauf und zahlte nicht. Weniger Glück hatte die Großwärdener Viktoriafabrik Vognar und Szanto, bzw. Anton Varga aus Mariensfeld, von dem Anastasiu 200.000 Lei erprekte und ihn sozusagen an den

Bettelstab brachte. Außerdem behob er in Sathmar, bei Elek Moskowitz 110.000, beim Timisoaraer Kaufmann Alexander Schwarz 20.000, bei der Bierfabrik 10.000, vom Kadnaer Fabrikanten Adalbert Kozma 48.000 Lei und von einer Araber Firma mehrere Tausend Lei.

Von einer Banater Dorfgemeinschaft wurde im Wege Dr. Wendelin Müllers die Anzeige gegen ihn erstattet, weil er von der Genossenschaft 365.000 Lei für den Kauf von Blauschiefer übernommen hat, die Ware jedoch, als sie in Arab eintraf, nicht auslieferte, weil er kein Geld hatte.

Anastasiu behauptete damals, zur Genossenschaft gezogen, er hätte das Geld in die Araber Victoria-Bank eingelegt, es aber zufolge der damaligen Zahlungsschwierigkeiten des Institutes nicht herausbekommen. Eine Anfrage bei der Viktoria ergab, daß die Behauptung Anastasius erlogen war.

So wurde man auch höheren Ortes auf den Herrn „Inspektor“ aufmerksam. Da verschwand er plötzlich spurlos. Nun hat die Staatsanwaltschaft gegen Anastasiu einen Geldbrief erlassen und es ist zu hoffen, daß man den sauberen Herrn bald fassen und nun selbst zum Gegenstand einer „Inspektion“ machen und ihm Gelegenheit geben wird ein paar Jahre auf seinen „Vorbeeren“ auszuruhen.

URANIA-KINO, ARAD.

Zentralheizung, Telefon 480

Donnerstag und Freitag um 5, 7 $\frac{1}{4}$ und 9 $\frac{1}{4}$ Uhr zu allerbilligsten Preisen von Lei 6, 8, 10 und 15. „Maß man sich gleich scheiden lassen? Sensationeller Lustspielschlager mit Szöke Szakall, Eske Ester und Petrovits Svetislav. Nachmittag um 3 Uhr mit 6 Lei Durchschnittsplätzen. „Ammy Dndra, Blasta Burian in dem Lustspiel „Er und seine Schwesster“. Es kommt: „Chaplin“.

Kautionspflicht für Postmeister

20.000—130.000 Lei, je nach den Ämtern.

Die Temeschwarer Regionaldirektion erhielt von der Generaldirektion die Weisung, daß von nun an jeder Postmeister eine Kaution hinterlegen muß. Die Kaution ist je nach der Wichtigkeit und nach dem Verkehr der einzelnen Postämter separat fixiert worden.

Am Gebiete der Temeschwarer Regionaldirektion ist die kleinste Kaution mit 20.000 Lei bemessen, die Summe variiert je nach den Ämtern bis 130.000 Lei.

Die Verfügung wurde mit der Motivierung getroffen, daß die Post gegebenes Falles, also z. B. bei einem Manko, keinen Schaden erleide.

Die Kaution ist bis 1. Juli zu deponieren. Jene Postmeister, die ihre Angelegenheit bis zu dem angegebenen Termin nicht regeln, werden fortan nur als „provisorisch“ angestellt betrachtet. Die Verfügung wird sicherlich viele Postmeister in eine schwere Lage versetzen und um ihre Stelle bringen.

100.000 Lei Strafe

für einen Marjasher Bäcker, weil er kein Register führte.

Am 7. und 8. März erschien in Marjash ein Finanzkontrolleur, der die Mühle, die Bäcker und sonstigen Gewerbetreibenden kontrollierte und den Bäckermeister A. Erdmann mit 100.000 Lei Strafe belegte, weil er keine Register führte.

Erdmann wird im Wege des Gerichtes gegen die horrenden Strafe appellieren.

Nur romanische Straßennamen

und Ortsnamen sind auf Postsendungen gestattet.

Die Bukarester Post-Generaldirektion hat verfügt, daß in Zukunft nur solche Sendungen (Briefe und Pakete) zugestellt, bzw. befördert werden, wo der Orts- u. auch der Straßennamen nur romanisch adressiert sind jene, die noch die alten Ortsbenennungen bringen, werden nicht zugestellt.

Arbeiter anmelden

müssen die Arbeitsgeber.

Das Postmeldeamt von Arab hat verfügt, daß von nun ab jeder Arbeitsgeber verpflichtet ist, seine Angestellten innerhalb von drei Tagen, gerechnet von ihrem Eintritt, beim Meldeamt anzumelden. Desgleichen muß er entlassene oder ausscheidende Arbeiter abmelden.

Der Sinn dieser Verfügung ist uns nicht klar, denn der Arbeitsgeber hat mit dem Wohnmeldeamt des Meldeamtes nichts zu tun und das Meldeamt ebensowenig mit der Arbeitsstelle des Araber Einwohnere. Also wozu dann?

Der März in der Bauernregel

Soviel im März Nebel dich plagt, Soviel Gewitter nach hundert Tagen.

Laut's im März nach Sommerart, Bekommt der Beng einen weichen Bart.

Im März viel Donner und Hagel, Viel Korn im Sommer und viel Hagel.

Ist feucht und faul der März, o weh, Gib's nicht viel Korn und nicht viel Alee.

Märzenschnee, Märzenschnee, Schafft so Frucht wie Rebstock Weh.

BERETVÁS Pastillen gegen hartnäckige Kopfschmerzen

Von der Kuh getötet

wurde eine Frau in Güttenbrunn.

Die Güttenbrunner Landwirtin Katharina Buchert wurde, als sie sich im Stalle ihres Hofes beschäftigte, von einer Kuh so unglücklich gestoßen, daß sie kurz darauf ihren Verletzungen erlag. Der Fall wurde der Arader Staatsanwalt zur Kenntnis gebracht.

Detektiv — Erpresser

zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der wegen verschiedener Mißbräuche suspendierte Polizeikommissar Johann Soreanu hatte sich vor dem Temeschwarer Gerichtshof wegen Erpressung zu verantworten.

Soreanu ging eines Nachts durch den Scudierpark in Temeschwar, als er dort auf einer Bank ein Liebespaar in einer unzweideutigen Position vorfand. Er forderte die beiden auf, ihm auf das Kommissariat zu folgen. Als diese dies aber nicht tun wollten, nahm er seine Reaktivmation vor, die er noch immer bei sich hatte und wies sich als Kommissar aus. Er schüchtelte damit den Privatbeamten ein, der ihm 200 Lei gab, um von einer Anzeige abzusehen.

Nachträglich, als Stefan Cs. erfuhr, daß Soreanu schon lange kein Kommissar ist, erstattete er gegen ihn wegen Erpressung die Anzeige. Der Gerichtshof fand den ebemaligen Detektiv für schuldig und verurteilte ihn zu 15 Tagen Gefängnis. Gegen das Urteil appellierte der Staatsanwalt wie auch der Verurteilte.

Todesfall in Deutschsantpeter.

In Deutschsantpeter geschah in den letzten Tagen drei Todesfälle. Es starben Frau Franziska Rahm geb. Berenz im 75. Lebensjahre, Witwe Frau Anna Penzel geb. Keller im 78. Lebensjahre, und im blühenden Alter von 29 Jahren Franziska Horn geb. Schmitz.

Schager Zimmermann

von gauernden Zigeunern betrogen.

Das Opfer eines geflissenen Zigeunertricks ist der Schager Zimmermann Josef Baumann geworden.

Der Genannte befand sich kürzlich auf dem Temeschwarer Wochenmarkt um Schweine zu kaufen, als ein Zigeuner auf ihn zutrat und ihn aufforderte, er möge für ihn ein Pferd von einem anderen Zigeuner aushandeln, wofür er 300 Lei bekommen sollte.

Baumann gestiel der Vorschlag und er wurde auch bald auf das Pferd handelseins und beangabte es mit 500 Lei aus der eigenen Tasche. Daraufhin rief er den ersten Zigeuner herbei, der aber leugnete, einen Kaufvertrag gegeben zu haben. Es entstand ein Streit, den Baumann aber bald mit sich selbst ausfechten konnte, denn beide Zigeuner machten sich samt dem Pferd und dem 500 Lei Angabe aus dem Staube und der Zimmermann hatte das nachsehen.

Post-Prüfungen

Eine Verfügung der Post-Generaldirektion bezüglich der Prüfung der Leiter von Postämtern, Postmeister und hauptsächlich sogenannter Expedienten besagt, daß all jene, welche die Prüfung bisher noch nicht bestanden haben, diese bis 1. Juni unbedingt ablegen müssen.

Erfolgt dies nicht, so werden auch sie als „provisorisch“ angestellt betrachtet und schließlich auch ausgetauscht.

Das Grab der „Erneuerungsbewegung“

wird durch das neue Staatsschutzgesetz geschnitten. — Alle extremistischen Geheimorganisationen werden aufgelöst und der Belagerungszustand baldigst aufgehoben.

Ancuresti. Die Regierung hat den Gesetzentwurf über den erhöhten Schutz des Staates dem Parlament unterbreitet. Die Gesetzentwurf wurde bisher nicht veröffentlicht, wie eingeweihte Kreise jedoch wissen wollen, enthält dieselbe mehrere höchst wichtige Verfügungen.

Das neue Gesetz verbietet allen Personen, die nicht der Armee, Gendarmerie oder der Polizei angehören, das Tragen von Uniformen, sowie die Aufbewahrung von Waffen und Munition.

Alle Parteien, die Wille und Gewalt verkünden, werden aufgelöst. Auch Geheimgesellschaften dürfen nicht weiter bestehen.

Öffentliche Beamte, die Mitglieder einer Geheimorganisation sind, werden sofort ihrer Stelle entzogen. Die Beamten sind verpflichtet, falls sie von der Tätigkeit irgendeiner Geheimorganisation Kenntnis erhalten, darüber ihren Vorgesetzten sofort Meldung zu erstatten.

In Regierungskreisen hofft man, daß das Staatsschutzgesetz, welches das Ende von allen extremistischen Organisationen bedeutet und auch einen dicken Strich hinter die Fabritius'sche Diktatur setzt, noch im Laufe dieses Monats angenommen wird, so daß der Belagerungszustand ehebaldigst aufgehoben werden kann.

Rebendiebstahl in Deutschsantpeter

Unschuldig verdächtige Landwirteföhne.

Der Deutschsantpeterer Landwirt Andreas Kern hatte in diesem Winter seine zwei Pferde in den großen Stall des Landwirts Josef Schlinger eingestallt, der gegenwärtig nur ein Pferd besitzt. Das war beiden Landwirten recht, da die Pferde nicht so froren. Die Fütterung blieb den beiden Söhnen Kerns, Johann und Georg überlassen, die oft allein am Schlinger'schen Hof waren da dieser seine Wirtschaft allein versteht.

Eines Tages bemerkte Schlinger, daß ihm Reben abhandengekommen waren und er verdächtigte die beiden Söhne Kerns des Diebstahles, sah aber von einer Anzeige ab. Erst jetzt, da ihm neuerlich Reben fehlen machte, er die Anzeige. Die Gendarmerie verhörrte die Jünglinge und auch deren Mutter sowie Kern selbst. Die Familie Kern wurde in eine Küche gesperrt, während Johann Kern draußen verhörrt und in Abwesenheit des Wacheisters verprügelt wurde. Vergeblich versuchte sich Andreas Kern zu befreien und den Richter zu holen.

Endlich krochen zur Lieberaschuna der Kerns aus dem Backofen Josef Schlinger und ein Detektiv, schwarz wie Kaminfeuer, heraus. Sie hatten sich dort versteckt, um die Familie Kern, die sich allein in der Küche wufzte, zu belauschen, konnten aber nur erfahren, daß Kerns unschuldig sind.

So hat Schlinger seinem ehrlichen Nachbar und dessen Familie übel mitgeteilt, aber auch selbst sein Teil abgetrieht, da ihm der Aufenthalt in dem Kamin sehr schlecht bekommen ist.

Ciakowaer Mädchen

von Autobanditen aus Temeschwar nach Großsantnikolaus verschleppt und vergewaltigt.

In Großsantnikolaus wurde nahe der Gemeinde ein etwa 15-jähriges Mädchen auf der Straße mit gebundenen Gliedern aufgefunden. Das Mädchen gibt an, aus Ciakowa zu stammen und in Temeschwar die Schule zu besuchen.

Kürzlich blieb ein Auto auf der Straße in Temeschwar neben ihr stehen, zwei Männer zogen sie mit Gewalt in den Wagen und fuhren los. Man verband ihr die Augen und Hände, vergewaltigte sie und warf sie dann irgendwo auf der Landstraße aus dem Auto.

Die Bedauernswerte liegt nun in Großsantnikolaus krank darnieder und die Polizei fahndet nach den Banditen, die ihr auch noch 350 Lei abgenommen haben.

Zahnenweihe in Bogarosch.

Der Bogaroscher Deutsche Männergesangsverein wird anlässlich der kleinen Kirchweihe am 15. August, welcher Tag stets für die Gemeinde Bogarosch ein Festtag ist, seine Zahnenweihe vornehmen, worauf die Bundesvereine und sämtliche Söhne der Gemeinde Bogarosch schon jetzt auf diesem Wege aufmerksam gemacht werden.

Der Bogaroscher Männergesangsverein ist bestrebt alles aufzubieten, damit sich die lieben Gäste in der gastfreundlichen Gemeinde wohlfühlen und in großer Zahl erscheinen.

Selbstmordversuch in Petscha.

Ins Arader Spital wurde der Petschaker Friseurgehilfe Josef Mogyorosch eingeliefert, welcher in selbstmörderischer Absicht eine Steinsoßablösung getrunken hatte. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Fahradiebstahl

an dem Neumosnithaer.

Der Neumosnithaer Einwohner Anton Lotz erlitt bei der Temeschwarer Post die Anzeige gegen unbekannte Täter die ihn auf dem Kronprinzplatz der Fabrik das Fahrrad entwenden haben. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Johanniskfelz Landwirt

kann nicht: Bestrafung eines Gauners eichen, weil der im Jahre 1929 die Betrug unter Amnestiefall.

Vor dem Temeschwarer Strafgericht sollte kürzlich die Betrugsaffäre des Agronomen Peter Soranulescu verhandelt werden den Johanniskfelzer Landwirt Anton Krämer um von 50.000 Lei Rückzahlung, die er zwecks Einzahlung eine Pflanzungs-garantie übernommen hatte.

Der Staatsanwalt erhob die Anklage wegen Unterschlagung, doch fällt die Straftat, die am Jahre 1926 stammt, unter Amnestie, so daß der betrügerische Agrar der gerechten Sühne entgeht.

Wegen Unterschlagung

erhält Öwreger Agent 2 Monate Gefängnis.

Der Großpeterer Agent Andreas Blathy wurde von: Versicherungsgesellschaft Agronom wegen Unterschlagung angeklagt, weil bei einer Abrechnung 6.000 Lei der von ihm einlassierten Geldgehehl hatten. Später konnte er mit 36.000 Lei nicht verrechnen vor Gericht gab er an, daß teils für seine frange Kraerwendet, teils aber einem Direktor Agronomul übergeben zu haben der inzwischen verstorben ist.

Das Gericht erklärte ihn schuldig und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Arader Polizeiamter

zu 10 Tagen verurteilt, weil er einen Knaben schändete.

Der Arader Postbeamte Peter Ciuakowa stand vor Gericht, weil er einen kleinen Jungen namens Josef Lado anlässlich einer Verhörr mit Schlägen derart mißhandelt, daß der Knabe seinen Verletzungen erlag.

Der rabiate Beamte bei der Verhandlung ein ärztlich Attest vor, laut welchem der Knabe an Influenza gestorben ist und leugte ihn mißhandelt zu haben.

Obzwar mehrere Zeugen gegen den Beamten aussagten, wie zu seinem Glück das Gericht auch ärztliche Atteste berücksichtigen u. verurteilte ihn zu 10 Tagen, wohl für so einem Wüstling auch 20 Jahre nicht zu viel gewesen wären.

Bei nackten Frauen

wird in Begvariusdurchsuchung abgehalten.

Ein skandalöser Vorfall hält die Bevölkerung von Begva in Aufregung, wo ein gehäßiger skabarer Gutsherr gegen die beiden Postfräuleins Gizella und Sota Mikolenti die Anzeige wegen Unkeuschheit erstattete.

Von der Temeschwarer Postagentur begaben sich hierauf zwei Detektive nehmende Vurschen in Begvar zu einer Hausdurchsuchung und zwangen die beiden nicht nur jungen Fräuleins (die eine ist 50, die andere 38 Jahre alt) sich vollständig nackt auszuziehen und einige Sten zum Gaubium der Anwesenden einer Ecke stehen, wodurch sich die nebenbei auch schwer erkrankten verkrankten. Die Hausdurchsuchung gab natürlich kein belastendes Material.

Berjamoscher Bauernverein

vor dem Absterben

Wie man uns aus Berjamosch schreibt, hielt der dortige schwäbische Bauernverein am 11. d. M. seine diesjährige Generalversammlung, bei welcher man mit traurigem Herzen feststellen mußte, daß es in dieser großen schwäbischen Gemeinde nur mehr 46 Landwirte gibt, die Mitglieder des Bauernvereines sind.

Der Umstand, daß man den Bauernverein als eine Standes-Organisation in den politischen Kampf zog und deren Mitglieder für die Politik einzelner Leute ausnutzen wollte, hat es soweit gebracht, daß der Verein von Jahr zu Jahr immer mehr Mitglieder verloren hat und heute soweit steht, daß nur mehr 46 Landwirte sich zu ihm bekennen und der Großteil die Vertretung seiner Interessen in den Genossenschaften sucht. Als Präses wurde Josef Wratkisch gewählt und zu der am 25. d. M. in Warjash stattfindenden großen Bauerntagung wurde

außer Wratkisch noch Franz Brunn delegiert.

Wir haben seinerzeit stets darauf hingewiesen, daß es besser wäre, wenn der schwäbische Landwirtschaftsverein aus dem politischen Getriebe der einzelnen Parteien ausgeschaltet würde und anstatt 2000 bis 3000 Mitglieder, die horrenden Lagen bezahlen, 60 bis 80.000 Mitglieder hätte, die nur eine minimale Laxe von jährlich höchstens 10 bis 20 Lei entrichten müßten. Durch diese Einnahmen wäre die oberste Leitung des Bauernvereines in die Lage versetzt Wanderlehrer zu halten, die von Dorf zu Dorf ziehen und unseren Landwirten Vorträge halten wie dies in Deutschland, Dänemark und sonstigen Staaten der Fall ist. Bei uns hat man jedoch auf solche Dinge kein Gewicht gelegt und heute sind wir bereits dort angelangt, daß auch den Genossenschaften die Gefahr der Verpolsterung droht, was mit ihrem Sturz gleichbedeutend wäre.



Otto L. ...

Sanktmartiner Brief.

Wo bleibt der Gemeinnutz, wenn man Wasser predigt und — selbst nur Wein trinkt.

Liebe Araber Zeitung!

Wir lesen sehr oft über das bauern-
ängerische Bestreben, der sich jetzt
„Erneuerer“ oder „Selbsthilfe“ nen-
nenden Burschen, die angeblich für
„Gemeinnutz“ zu kämpfen, damit er
ich nicht in „Eigennutz“ verwandelt.
In Wirklichkeit sieht man aber nichts
andere, als eine Machfrage: einige
unge, verfrachtete Studenten oder ar-
beitslose Burschen möchten den Erfolg
des deutschen Reichskanzlers für sich
pachten und praktisch dadurch aus-
nützen, daß sie sich als die waschechten
„Führerrollen“ ausspielen u. die Macht
ir sich beanspruchen. Man träumt
hier von Bankdirektorenstellen, Rich-
terstellen, Präsidialstellen rechts und links
und ist besonders stolz auf die soge-
nannten „Führerrollen“, die man
vom „Oberführer“ verliehen erhält.

Auch bei uns ist ein sogenannter
„gelber“ Junge namens Anton Karl,
der das Glück hatte, das Kind solcher
Eltern zu sein, die ihm ca. 300 Joch
Feld in den Schoß legten. Der Jüng-
ling braucht demnach weder adern
noch anbauen, es wächst ihm auch
dann die Ernte, wenn er mit sei-
nen grauschimmeligen Paradeper-
den spazieren fährt und über die
„sozialen Probleme“ nachstudiert, die
ein Hauptpunkt des nationalsozialisti-
schen Programmes bilden. Auf Grund
der „Bildung“ dieser 300 Joch Feld
wurde er „Führer“ vom Jugendverein
und versucht nun den Leuten theore-
tisch über jenen Gemeinnutz zu pre-
digen, der von dem Eigennutz — der
Anderen geht.

Wie wäre es, wenn dieser durch die
Glücksmutter so stark bevorzugte jun-
ge „Erneuerer“ bei sich mit dieser Er-
neuerung beginnen und von seinen
300 Joch Feld mindestens 200 oder
auch 250 Joch in gemeinnütziger Weise
den armen Landbesitzern, in Sankt-
martin oder sonstigen Schwabenbrü-
dern, die sich dort gerne ansiedeln
möchten, aufteilen würde? Ungefähr
100 schwäbische Familien könnte man
dadurch glücklich machen, daß man ih-
nen je 2—3 Joch Feld geben würde.

Tausende schwäbische Bauern müs-
sen sich glücklich schätzen, wenn sie nur
5—30 Joch Grund ihr eigen nennen
könnten u. ein Landwirt mit 16—32
Joch fühlt sich schon als ein sogenan-
ter „kleiner Bauer“, dessen Nachkom-
men ein sorgenloses Leben haben,
wenn, und dies ist natürlich die
Hauptfrage, — sie arbeiten.

Stiller war bekanntlich ebenfalls ein
armer Teufel und hat sogar als Lan-
dschlichter gearbeitet, ist auch heute nicht
untätig und verurteilt alle Nichtstuer,
die das Leben auf das schärfste. Er
wäre gewiß der Erste welcher sagen
würde, daß er solche Jünger nicht be-
nötigt, die nur für andere predigen
sich selbst aber wohl fühlen, wenn sie
vom Schweize der anderen leben kön-
nen.

Ein ähnliches Bild scheint auch bei
vielen anderen „Erneuerer“ zu sein,
die so gerne mit den Worten „Ge-
meinnutz geht vor Eigennutz“ herum-
werfen und das Vermögen Anderer
sozialistischer wollen. Sie selbst ver-
weigern es aber, daß nicht jene
Beute die Mächtigen sind, die nur
Worte sprechen und keine Taten zei-
gen. Darum heraus mit dem Gemein-
nutz, respektive jenem überflüssigen
Feld, daß Anton Karl nicht selbst be-
arbeiten kann! Es gibt genügend arme
Beute die gerne arbeiten möchten,
aber kein Feld haben und wer nur
mit Paradeperden herumspaziert und
sein Feld nicht selbst bearbeitet, hat —

Jagd auf Diebe in Hasfeld.

Schon den ganzen Winter wird
die Hasfelder Bevölkerung von bis-
her unbekanntem Dieben und Räubern
heimgesucht. Bald tauchen sie hier,
bald dort auf, ohne daß man ihrer
habhaft werden konnte.

Die Bemühungen der Polizei und
der Gendarmerie, den schwarzen Ge-
fellen das Handwerk legen und sie
hinter Schloß und Riegel zu bringen,
sind bis heute von keinem Erfolg ge-
krönt. In einer der letzten Nächte stat-
teten sie auch dem in der Mainzer
Gasse wohnhaften Rädermeister Mat-
thias Rihn einen Besuch ab, wo ih-
nen 14 Hühner in die Hände fielen.
Mit dieser Beute traten sie den Weg
in die Goethegasse an, wo aber der

Polizist Johann Draguescu auf sie
aufmerksam wurde und ihre Verfol-
gung aufnahm.

Als die Hühnermarder sahen, daß
das Spiel für sie verloren war, ließen
sie die in zwei Säcken versteckten
Hühner fallen und ergriffen die
Flucht. Diese Säcke fielen ihnen bei
einem andern, einige Tage vorher be-
gangenen Diebstahl in die Hände,
bei welcher Gelegenheit sie darin
Wehl, Selse und Fleisch fortgeschleppten.

Der Polizist sandte ihnen zwar
drei Kugeln nach, da jedoch die Hüh-
ner der Räuber schneller waren, als die
ihnen nachgeschickten Geschosse, konn-
ten sie auch bei dieser Gelegenheit wie-
der einmal entweichen.

Neuwahl in Sipova

bei dem Arbeitergefangenenverein.

Der Sipovaer Arbeitergefangenenverein
hielt Sonntag im Horvath'schen Gast-
haus seine Generalversammlung ab,
bei der auch die Neuwahlen durchge-
führt wurden. Diese hatten folgen-
des Ergebnis: Präsident: E. Wratny,
Vizepräsident: Peter Gsel, Sekretär:
Klotz Riehrer, Kassier: Simon
Hachpacher, Kontrolliere: Franz Gd,
Johann Probst, Verwalter: Joltan
Tsch, Ausschuss: Franz Stelzel, Jo-
hann Kuben, G. Subzarel, Franz
Probst, Matthias Joran, Andreas
Hajas, Joh. Nowak, Wilhelm Stan-
nai, Johann Horvath, Franz Kolo-
wrath jun. G. Arpad, Peter Müller
und Peter Jenev.

Keine Gratis-Särge

bei der Stadt Arab.

Beim städtischen Arzt Dr. Cucu in
Arab kam dieser Tage eine arme Frau
mit der Bitte um Anweisung eines
Gratisfarges für ihren Mann, der
arbeitslos war, ein. Dr. Cucu gab der
Frau die Anweisung, doch kam die-
selbe bald weinend zurück und klagte,
daß man ihr keinen Sarg ausfolgen
könne, da keine vorhanden sind. Auf
telephonische Anfrage des Stadtphisi-
kus erhielt er von der Feuerwehr den
Bescheid, daß die Gratisfarge tatsäch-
lich ausgegangen sind und man den
Tischler nicht arbeiten lassen könne,
weil kein Geld für diesen Zweck vor-
handen ist.

Dr. Cucu schenkte der Frau 200 Lei
damit sie sich einige Bretter kaufen
und einen Sarg machen lassen kann
und traf sofort die nötigen Verfügun-
gen zur Behebung dieses standalösen
Zustandes.

1 Joch Feld — 2000 Lei

bei Sanktanna im Warjascher
Totter.

Kürzlich kamen 44 Joch staatliches
Feld, im Warjascher Totter bei
Sanktanna zur Versteigerung. Das
Feld wurde vom Araber Professor
Karlus Boca für 2000 Lei pro Joch,
also für den Betrag von 88.000 Lei
erstanden, doch wurde die Auktion
angefochten, weil die schriftlichen
Angebote angeblich in einer Weise ge-
öffnet wurden, die es gewissen Leuten
möglich machte, ihr Offert im letzten
Augenblick zu ändern.

Die Hasfelder Genossenschaft

hat schönen Umsatz im vergan-
genen Jahr gemacht.

Nach dem Bericht bei der Haupt-
versammlung der Hasfelder Verwer-
tungs-genossenschaft hat diese im ver-
gangenen Geschäftsjahr einen Umsatz
von 768.000 Lei aufzuweisen.

Geliefert wurden insgesamt 24
Waggon Mais, 2 einhalb Waggon
Schweine und 1 Waggon Hornvieh;
vermittelt wurden 2 Buchhensche und
5 Aushiere.

Der Verwaltungsrat wurde mit
Franz Kausch, Matthias Serbo 606,
Matthias Schamber 7 und Johann
Weggeffer ergänzt, während Josef
Ludwig 682, Peter Koll und Johann
Beisch zu Ersatzmitgliedern des Ver-
waltungsrates gewählt wurden. In
den Limsoaraer Zentralverband der
Genossenschaften wurde Obmann
Hans Knopf entsendet.

Bei dieser Gelegenheit hielt der
Direktor des Limsoaraer Zentralge-
nossenschaftsverbandes Hans Lengler
einen überaus fesselnden Vortrag
über die Wirtschaftskrise, die Not-
wendigkeit des Zusammenschlusses
der Landwirte zur zweckdienlichen
Förderung der Produktion, ferner
über Milch-, Getreide-, Wirtschaft-,
Spar- und Kreditwesen usw.

Was ungerbrochlich machen. Regen Sie das
Glas in ein Gefäß mit kaltem Wasser, men-
gen Sie etwas Kochsalz zu und bringen Sie
das Wasser langsam zum Sieden. Nach halb-
ständigem Kochen lassen Sie das Wasser
wieder erkalten, nehmen das Glas heraus
und trocknen es ab. Es ist dann ungerbroch-
lich gemacht.

Deutsche Töchter, deutsche Frauen

Wollt Ihr deutsche Mode schauen,
Kauft beim deutschen Kaufmann ein
Kommt getrost zu mir herzu
Daß sich jedem offenbart
Deutsche Mode, bester Art!
Becker's Moden im Banat bekannt
Trägt man heut' in Stadt und Land.
Becker's Moden wirken schick,
Machen schön und bringen Glück.

NIK. BECKER

Schwäbisches Volkswarenhäus
Limsoara, Innere Stadt Platz Unfrei (Somplatz) Nr. 6.

Obst- und Alleebäume,

Stäucher, Rosen und Rosen-
zweigungen liefern am besten

Ambrosi, Fiseher & Co. A.G.

AUD-GROSSENYED.

Verkaufort Hortan, yod Preisliste.

Kampf um die Schule in Jahrmart

ob sie verstaatlicht werden soll oder konfessionell bleibt. — Ur-
sache dieser ungewohnt sonderbaren Frage ist dem Verhalten der
bischöflichen Aula zuguschreiben.

Nach neuesten Nachrichten ist der in
Jahrmart entbrannte Kampf um die
konfessionelle Schule noch nicht zu
Ende geführt. Bekanntlich hat man
vor einigen Wochen eine Abstimmung
in der Gemeinde veranstaltet, in wel-
cher durch die Bevölkerung entschieden
werden sollte, ob man die Volksschule
weiter als konfessionelle Schule halten
oder aber in eine Staatsschule um-
wandeln soll. Bei der damaligen Ab-
stimmung enthielten sich aber fast 70
Prozent der Bevölkerung der Stim-
menabgabe, so, daß 311 Stimmen für
die Verstaatlichung und 199 Stimmen
aber für die konfessionelle Schule ab-
gegeben wurden. Man schrieb damals
die große Stimmenenthaltung dem
Umstande zu, daß die Mehrheit eben-
durch Ihr Nichterscheinen bei der Ab-
stimmung für die konfessionelle Schule
Stellung nahm.

Die Gruppe, welche die Jahrmart-
ter Schule verstaatlichen will, will
aber diejenigen, die sich bei der frühe-
ren Abstimmung der Stimmenabgabe
enthielten, zu einer Meinungsäuße-
rung zwingen und wird in kürzester
Zeit Stimmungsabgaben von Haus zu
Haus tragen lassen und diese Stim-
men nachträglich pro oder kontra auf-
nehmen.

Es ist traurig, daß man in einer
so blühenden deutschen Gemeinde
die Verstaatlichung nur im Erwä-
gung zieht, geschweige, daß man
im Sinne des Nationalsozialismus
— kein moralisches Anrecht dasselbe
zu besitzen. Oder gettet dies nur für
die anderen „Bourgeois“?

Einige Sanktmartiner

die auch gerne Stilleristen sein
müßten, wenn sie eigenes Feld
hätten und nicht auf den Einspruch
bei dem haben angewiesen müßten.

eventuell diese auch mit Stimmen-
mehrheit durchsetzen wird.

Die deutsche Erziehung unserer Ju-
gend ist ganz gewiß in einer staatlichen
Schule mangelhafter, als in einer
konfessionellen und für unsere Kinder
kann eine Verstaatlichung nur Nach-
teile bieten.

Die Begründung des Wunsches zur
Verstaatlichung wird folgend angege-
ben: die dortigen Lehrer sind zum
Großteil ältere Lehrer mit relativ
großem Gehalt und die Lasten dadurch
sind für die Bevölkerung sehr drückend.
Auch will man in der Behrätigkeit
mehrerer dortigen Lehrer eine Verände-
rung dadurch herbeiführen, daß man
von der staatlichen Kontrolle mehr er-
hofft, als von der bischöflichen Aula
und sich der Hoffnung hingibt, daß
nach der Verstaatlichung die verschie-
denen Privatbeschäftigungen und Pri-
vatgeschäfte der Lehrer eingestellt
werden.

Derzeit ist die Lage in Jahrmart
angeblich jene, daß man sowohl bei
der konfessionellen Schule durch das
alleinige Recht der Aula, wie auch bei
der staatlichen Schule ein großes
Uebel sieht, weil weder der Schul-
stuhl noch die Schulerhalter, das heißt
daß Volk, den geringsten Einfluß auf
die Schule haben.

Eines scheinen unsere guten Jahr-
marktler Schwaben aber vergessen zu
haben und dies ist: Zwischen zwei
Uebeln wählt man immer das Leichte-
tere. Unsere Ansicht nach ist die kon-
fessionelle Schule in jeder Hinsicht für
uns Schwaben noch das leichtere
Uebel, weil dort heut-morgen noch
eine Veränderung kommen muß. Es
fragt sich nur, ob dies schon im kom-
menden Jahr oder erst in fünf—zehn
Jahren der Fall ist.

Selbstmord

eines Wingaer Gastwirts.

In Winga verübte der dortige Gastwirt Basile Tarabontu Selbstmord, indem er eine Steinsoda-Lösung trank. Die Dienstmagd Margarethe Stifz fand ihren Brotgeber im Keller des Hauses bewußtlos auf und verständigte sofort die Gendarmerie und den Wingaer Kreisarzt, der die Ueberführung des Selbstmörders nach Arad anordnete. Sein Zustand verschlechterte sich aber, derart, daß er Sonntag früh verschied. Aus Briefen, die der Lebensmüde hinterlassen hat, ist zu schließen, daß er mit materiellen Sorgen zu kämpfen hatte und aus diesem Grunde sein Leben von sich warf.

5 Jahre Gefängnis

für betrügerische Monopolagenten.

Der Temeschwarer Gerichtshof verkündete Samstag im großen Strafprozeß gegen den Monopolagenten Zaharie Jancu, den Steuersekretär Josef Drinca, den Monopolspitzel Oskar Zeitner und Jakob Niegler das Urteil.

Die Angeklagten fälschten Protokolle über festgestellte Monopolvergehen und forderten die Leute selbst zum Tabak-Schmuggel auf, damit sie diese „erweiterten“ können, um sich dadurch illegale Nebeneinkünfte zu sichern. Nach einer langen Hauptverhandlung, in welcher der komplizierte Sachverhalt geklärt wurde, verkündete der Gerichtshof in den Nachmittagstunden das Urteil. Oskar Zeitner und Jakob Niegler wurden zu 5 Jahren Gefängnis, Josef Drinca ebenfalls zu 5 Jahren, Oskar Zeitner aber zu 2 Jahren verurteilt. Niegler wurde vom Gericht freigesprochen. Gegen das Urteil haben sowohl die Angeklagten, wie Staatsanwalt Buzoianu appelliert.

Bularest's neueste Lichtreklame

Seit einigen Tagen leuchtet auf dem Haus der Versicherungsgesellschaft „Sun“ Bul. Bratianu Nr. 22, eine neue Lichtreklame. Sie ist zu sehen von vielen Punkten der Stadt, am besten zweifellos vom königlichen Palais und Denkmal Bratianu. Das imposante Lichtzeichen, das in Neon-Lichtrohren ausgeführt ist, hat eine Gesamthöhe von 9 m. und stellt das bekannte Bayer-Kreuz dar. Der Kreis dieser Schutzmarke hat einen Durchmesser von 6 m. und dürfte damit die größte Lichtreklame Bularest's und Romäniens sein. Eine besondere Wirkung bekommt die Reklame dadurch, daß sie nicht ständig brennt, sondern erst nur der große blaue Kreis zu sehen ist, sodann der Name Bayer von oben nach unten ausleuchtet, anschließend das Bayer-Kreuz durch den angeschriebenen Namen Bayer vervollständigt wird. Unter diesem Zeichen ist das bekannteste Produkt der Firma Bayer, Aspirin dargestellt.

Als Vorbild für dieses Wahrzeichen der Bayer-Präparate dürfte das weitläufig bekannte Bayer-Kreuz in Beverkufen gebildet haben. Da es sich bei dieser deutschen Anlage, um die größte freihändige Lichtreklame der Welt handelt, werden sicher deren Maße interessieren. Der Kreisdurchmesser beträgt 72 m. der Kreisumfang 220 m. Die Anlage ist zweifelhafte, auf jeder Seite befinden sich 1100 Lampen, zusammen also 2200. Die Reklame ist aufgehängt zwischen 2 Fabriksschornsteinen, die 120 m. hoch sind. Jeder Buchstabe hat eine Höhe von 12 m. Das Interessanteste an dieser Reklame ist, daß sie in einem Drahtnetz aufgehängt ist, das man am Tage kaum sehen kann.

Als äußeres Reklame-Zeichen ist diese Anlage in ihrer technischen Vollkommenheit würdevoll, den durch sie propagierten Präparaten der Firma Bayer-Meister Dr. med. deren Güte und wissenschaftlicher Wert Ueberall anerkannt ist.

Todesfall in Haxfeld.

In Haxfeld ist Eva Ludwig im blühenden Alter von 23 Jahren plötzlich aus dem Leben geschieden. Die Verblüffung wird von ihrer Mutter Frau Witwe Anna Ludwig, von ihren Schwägerinnen Elisabeth verehel. Jung, Anna verehel. Mecherl und Katharina Ludwig, ihren Schwägern A. Jung und Franz Mecherl betrauert.

Nur eine reiche Frau

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gustav Währ starb, ehe das Kind geboren war. Reinhard sorgte für mich und für das Kind in großzügiger Weise. Er liebte Rita, als ob sie sein eigenes Fleisch und Blut wäre.

Ich wußte, daß Reinhard in seiner Ehe mit Ihnen unglücklich war, daß er nicht seine Frau, sondern nur mich liebte. Trotzdem haßte ich Sie, sah ich in Ihnen meine glücklichere Nebenbuhlerin. Durften Sie sich doch neben Reinhard zeigen, waren vor der Öffentlichkeit seine Frau, während ich mich im Dunkeln halten und immer nur hüten mußte.

Ich bereue es heute, daß ich Sie gehaßt habe, und ich weiß, daß Sie noch unglücklicher waren als ich. Können Sie mir vergeben?

Ulla stand die ganze Zeit über unbeweglich da, wie eine Statue. Nur die Hand, die sich schwer auf den Tisch stützte, verriet durch ihr Zittern, daß Leben in dieser Gestalt wohnte.

Wie entsetzlich das alles war, wie schmutzig! Sie konnte es kaum begreifen. Wie sehr war sie gedehmt worden durch Reinhard Grohmann, welcher solches Spiel hatte er mit ihr getrieben!

Und sie, sie hatte an ihn geglaubt; sie hatte ihn nicht geliebt — nein; aber sie hatte ihn für einen ehrlichen Menschen gehalten, hatte den guten Willen gehabt zu einer wirklichen Ehe, hatte ihm ihre Jugend und ihre Keuschheit geopfert.

Die Frau hier konnte sie nicht verdammen; sie hatte keine Schuld. Sie war von dem Manne mit verstrickt worden in dieses Lügenweb, sie hatte sich nicht anders helfen können. Tief seufzte sie auf.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Frau Hanna! Wir beide haben viel gelitten, um denselben Mann. Das kann nicht mehr geändert werden. Aber wir wollen versuchen zu retten, was noch zu retten ist. Wollen Sie mir dabei helfen, Frau Hanna?“

Fragend sah Ulla Kirchner zu Hanna hinüber, reichte ihr die Hand, die Hanna ergriff und heftig drückte. Dann fuhr Ulla fort:

„Ich werde alles versuchen, um Ihr Kind glücklich zu machen, auch wenn es nicht Reinhard's Tochter ist. Ich kenne Norbert Kirchner; er hat mich geheiratet, aus Pflichtgefühl, der Grohmann-Werke wegen. Er ist ein Mann, der persönliche Wünsche und persönliches Glück beiseite schiebt, wenn es gilt, der Pflicht zu genügen.“

Aber er soll nicht an meiner Seite leben müssen er soll die Frau bekommen, die er liebt, und die Werke sollen trotzdem bestehen bleiben u. gedeihen, das verspreche ich Ihnen, Frau Hanna!“

Lange schon war Ulla Kirchner gegangen, und immer noch stand Hanna Währ regungslos an dem Fenster, von dem aus sie der Davongehenden nachgesehen hatte. Noch meinte sie, die sterbliche Gestalt zu sehen, die langsam dahingeschritten war, als ob sie sich fürchte, ihr Ziel zu erreichen.

Hanna Währ war aufrichtig genug, sich den guten Eindruck einzugestehen, den diese Frau auf sie gemacht hatte. Ganz, ganz anders war sie in Wirklichkeit, als Reinhard Grohmann sie immer geschildert hatte.

Jetzt mit einem Male wurde ihr bewußt, wie schlecht sie und Reinhard an dieser Frau gehandelt hatten. Eine glühende Abte jagte plötzlich über Hannas Gesicht, als sie an die harten Worte dachte, die Reinhard über seine Frau zu sagen pflegte.

Hanna war beschämt. Sie wußte, daß sie nie diese Grohmann aufgebracht haben würde, die Ulla heute gezeigt hatte. Sie war zu ihr gekommen, als sie erfahren hatte, wer ihr den Mann weggenommen, wer eigentlich ihr Leben zerstört hatte. Die andere hatte sich vor ihr gedehnt, wo es ihr zu-

gekommen wäre, Ulla abzubitten für das, was sie ihr in all diesen Jahren angetan hatte.

Aber — nicht sie allein war schuld gewesen, die größere Schuld lag bei Reinhard, bei dem Manne, den sie geliebt hatte. Der jetzt vor seinem Richter stand und sich für das verantworteten mußte, was er hier getan hatte. Sie würde für ihn beten, damit ihm verziehen wurde.

Hanna schlug die Hände vor das Gesicht, fing plötzlich an, zu weinen. Reuetränen liefen über ihr Gesicht.

Wenn Reinhard noch gelebt hätte, wenn hätten sie jetzt beide zusammen alles versuchen müssen, an dieser Frau zu sühnen, was sie getan hatten. Aber — Reinhard war tot, und sie allein mußte zusehen, gutzumachen.

Ein tiefer Schreck zog durch die Seele der sündenden Frau. Gutmachen? Das Segmenteil davon hatte sie getan. Hatte einen neuen Schlag gegen Ulla Kirchner geführt, indem sie ihr von der Liebe Kirchner's zu Rita gesprochen hatte. Deutlich hatte sie gesehen, wie sehr Ulla unter diesen Worten gelitten hatte.

So sehr hatten sich Schmerz und Entsetzen in Ullas Antlitz ausgedrückt, daß die erfahrene Frau wußte, woran sie war. Diese Frau liebte Norbert Kirchner.

Zum zweiten Male hatte sie sich vermessend, das Glück Frau Ulla zu zerstören; war sie schuld daran, wenn diese unglückliche Frau nicht zur Ruhe kam.

Sie mußte das wieder gutmachen, auf irgendeine Weise. Rita war jung; sie würde über diese Liebe wegstommen. Sie war ja die ganze Zeit über ganz fröhlich gewesen, obwohl Norbert Kirchner eine andere Frau geheiratet hatte. Hatte sich mit Günther Burkhardt angefreundet. Ulla tief sah diese Jugendliebe wohl nicht. Es wäre sicher besser gewesen, wenn sie Ulla Kirchner gar nichts davon gesagt hätte.

Draußen ging die Korridorflur. Rita kam nach Hause. Rasch fuhr sich Hanna mit dem Tuch über die Augen.

Erstümmert öffnete Rita die Tür, stürzte auf ihre Mutter zu. Ueberrascht blieb sie stehen. Tränen? Bei ihrer Mutter? Das war ein ungewohnter Anblick.

„Was ist, Mutter? Du weinst...?“

„Es ist nichts, Kind! Ich dachte an vergangene Zeiten, und es wurde mir ein wenig wehmützig. Es ist schon wieder vorbei.“

„Du wirst auch gleich lachen, Mutti, wenn du meine Neugierde hörst! Ich... ich hab' mich verlobt.“

Frau Hanna schaute mit großen Augen auf ihre Tochter. Das war die Antwort auf alle diese Dinge, die ihr die ganze Zeit über durch den Kopf gegangen waren. Rita hatte sich verlobt? Auf einmal? Und sie hatte immer geglaubt, daß Rita — trotz des kleinen Flirts mit Günther Burkhardt — an Norbert Kirchner hing. Und hatte deshalb zum zweiten Male Ulla Kirchner's Leben zerstört.

Rita war ganz nahe zu ihrer Mutter herangerommen, hatte ihre Hände ergriffen, erzählte leise, wie alles gekommen war.

Zuerst hatte sie immer noch an Norbert Kirchner gedacht; dann aber, langsam und allmählich, habe sie gesehen, was für ein guter Mensch Günther war, u. wie lieb er sie hatte. Und daß er es wirklich ernst mit ihr meine. Und leise sei die Liebe auch zu ihr gekommen, bis sie Norbert ganz vergessen und nur mehr an Günther gedacht habe.

„Und heute haben wir uns verlobt. Seine Eltern sind ganz damit einverstanden, daß wir uns heiraten. Sein Vater wird ihm ein Zwettagsgehalt einrichten, wir beide zusammen werden dann die Photostudie leiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Lippauer Wirtschaftsjorgen

sucht die Temeschwarer Landwirtschaftskammer zu beheben.

Im Interesse der zum Lippauer Kreis gehörenden Dörfer hat der Oberstuhlrichter Traian Suciu schon seit geraumer Zeit bei der Temeschwarer Landwirtschaftskammer interveniert.

Der Weizenanbau war in den letzten Jahren in der Lippauer Gegend bekanntlich nicht befriedigend, dagegen hat der Zwetschlenbau sehr gute Erfolge gezeitigt. Gegenwärtig ist aber auch der Zwetschlenbau und die Schnapsbrennerei unrentabel geworden, wegen der hohen Steuer und den geringen Preisen, die für Zwetschlen schnaps bezahlt werden.

Die Temeschwarer Landwirtschaftskammer hat eine Propagandaturnee in der Umgebung von Lippa veranstaltet und die Landwirte ermuntert, Tafelzwetschen zu züchten, die steuerfrei sind. Die Landwirtschaftskammer hat den Zwetschlenbauern auch 60 Spritzen gegen die Krauswurmkrankheit zur Verfügung gestellt. Auch wird ein Zwetschlenfachmann die Bauern unentgeltlich beraten und unterrichten. Endlich wurden Jerusalem und Bisritzer Stecklinge die die besten sind, an die Bauern verteilt.

Todesfall in Freidorf.

In Freidorf wurde Sonntag der im Alter von 34 Jahren verstorbenen Fleischhauer und Selbsterweiner Heinrich Schmitz unter überaus großer Beteiligung beerdigt.

Der zu früh Verstorbene wird von seiner schmerzgebeugten Witwe geb. Susanna Wanzung, von seinen Eltern, dem Landwirt Heinrich Schmitz und dessen Gattin Frau Barbara Schmitz, von seinen in Amerika lebenden Geschwistern, von seinen Schwiegereltern und von einer ausgetretenen Verwandtschaft betrauert.

Fahrrad-Dieb

festgenommen und geständig.

Die Arader Polizei hat den arbeitslosen Schuhmachergehilfen Nikolaus Christea verhaftet, der mehrere Fahrrad Diebstähle auf dem Herbold hat.

Unter anderen war er auch geständig das Fahrrad des Blumenthaler Landwirtes Anton Schütz gestohlen zu haben. Die Fahrräder waren noch in der Wohnung des Diebes und werden ihren rechtmäßigen Besitzern eingehändigt.

Selbstmörder hängt

vier Monate im Walde.

Der Umascher Landwirt Michael Albu hatte sich im November vorigen Jahres im Walde erhängt. Nach seinem Verschwinden suchte man ihn vergeblich. Infolge des strengen Winters kam niemand in den Wald und Albu blieb an dem Ast hängen, bis man ihn jetzt zufällig entdeckte. Der Leichnam war noch sehr gut zu erkennen, jedoch teilweise von Raubbögeln angefressen.

Gedenksteine

für Ciclo-Pop und Goldis.

Der Direktor des Arader Kulturpalais, Dr. Lazar Micih hat den Vorschlag gemacht, den beiden großen Politikern Dr. Stefan Ciclo Pop und Basile Goldis vor dem Arader Rathaus eine Gedenksteine einer Blumenanlage zu setzen.

Die Interimskommission der Stadt Arad wird sich schon in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Frage befassen.

Tod eines Haxfelder Wirtes.

In Haxfeld ist im Alter von 52 Jahren Gastwirt Matthias Wieder für immer entschlafen. Er wird von seiner Gattin Theresia geb. Weßmann und seinen Verwandten betrauert.

* Kinder sind in der Schule Anstechungen besonders stark ausgelegt. Schützen Sie sie vor Krankheiten, indem Sie ihnen einige Hausflavin-Präparate geben.

Ein Heldendental in Merchdorf.

In Merchdorf wurde eine Aktion zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren der gefallenen Merchdorfer Helben eingeleitet. Besonders fördert diesen Plan der Direktorlehrer Willkomm und hilft mit den Schülern an der Anlegung des Parkes an der Stelle des abgetragenen Getreidespeichers. In diesem Park, der auch als Spielplatz der Jugend gedacht ist, soll das Denkmal zur Aufstellung gelangen. An der Spitze des Denkmalkomitees stehen Präses Jakob Welter und Dir.-Lehrer Willkomm.

Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Gemeinde Merchdorf im Herbst, soll das Denkmal schon enthüllt werden. Hoffentlich wird man die künstlerische Arbeit einem schwäbischen Bildhauer übertragen.

Berdächtiger Todesfall in Zebel.

In der Gemeinde Zebel ist die 40 Jahre alte Bäuerin Frau Therese Lajos nach vorheriger Spitalspflege in Timisoara gestorben.

Da ihr Tod unter verdächtigen Umständen erfolgt u. angeblich auf einen verbotenen Eingriff zurückzuführen ist, andererseits aber durch gewisse Injektionen, welche ihr ein hiesiger Arzt verabreicht haben soll, verursacht sein soll, ordnete die Staatsanwaltschaft die gerichtliche Sezierung ihrer Leiche an. Gerichtsarzt Dr. Dimitrie Rascan begab sich heute nach Zebel, wo die Leichenöffnung vorgenommen wird.

RADIOPROGRAMM:

Freitag, den 16. März

Bukarest, 17: Radiokonzert. 19.20: Schallplatten. 20: Philharmonisches Konzert. Berlin, 18: Leichte Musik. 17: Lustiger Abend. 20: Nachrichten. 20.10: Nationalmusik.

Wien, 9.20: Wiener Marktberichte. 14: Halbe Stunde der Frau. 16.05: Nachrichten. 22.05: Radiokonzert.

Prag, 10.05: Deutsche Nachrichten. — Schallplatten. 18.25: Deutsche Stunde: Vortrag über die Krankheit der Kinder im Frühling.

Belgrad, 11.59: Zeitbericht. 13: Radiokonzert. 16: Schallplatten. 19: Lustiges Geplauder.

Budapest, 12.30: Nachrichten. 3.30: Halbe Stunde der Studenten. 4: „Schatten des Satans“, Vortrags. 9.10: Nachrichten.

Samstag, den 17. März

Bukarest, 12: Leichte Schallplatten. 16.10: Stunde der Kinder. 20: Radiokonzert. Berlin, 16: Lustiger Musiknachmittag. 20: Nachrichten.

Wien, 9: Nachrichten. 11.30: Schallplatten. 21.45: Radiokonzert.

Prag, 10.05: Deutsche Nachrichten. — Schallplatten. 18.10: Bücherstunde. 22.10: Schallplatten.

Belgrad, 12.05: Radiokonzert. 16.30: Lieber. 20.20: Lustiger Abend.

Budapest, 9.45: Nachrichten. 4: Märchenstunde. 5: Szeged Senke singt.

Marktberichte.

Banater Getreidemarkt.

Weizen 76-er mit 3 Prozent Befehl 330, 77-er 335, 78-er 340, Neumais 145, Wtmais 180—185, Futtergerste 175, Braugerste 190, Radewide 120, Kleie 150, Fuhrmehl 160—170 Lei pro 100 Kilo.

Berliner Getreidemarkt:

Weizen 780, Roggen 655, Gerste 730, Hafer 610 Lei per 100 Kilo.

Banater Geldmarkt.

Offizielle Kurse der Nationalbank.

| | Kauf | Verkauf |
|------------------------------|-------|---------|
| 1 USA-Dollar | 110.— | 115.— |
| 1 engl. Pfund | 510.— | 520.— |
| 1 franz. Frank | 6.80 | 6.90 |
| 1 italienische Lire | 8.50 | 9.20 |
| 1 deutsche Reichsmark | 39.80 | 41.00 |
| 1 tschechische Krone | 4.12 | 4.30 |
| 1 ung. Hengd | 25.00 | 27.00 |
| 1 österreichischer Schilling | 23.00 | 24.00 |
| 1 Dinar | 2.20 | 2.50 |
| 1 Schweizer Frank | 32.55 | 33.40 |
| 1 polnischer Zloty | 18.90 | 20.00 |

Prüfet die Mähmaschinen rechtzeitig

und verschafft euch die fehlenden Ersatzteile, ehe es zu spät ist.

Unter die Warenkontingenterung fallen auch die landwirtschaftliche Maschinen und z. T. auch deren Bestandteile. Es ist im Allgemeininteresse, aber insbesondere im Interesse des Bauern auf diese Maßnahme mit allem Nachdruck hinzuweisen. Wie alljährlich wird der nicht rechtzeitig sich vorjorgende Bauer auch in diesem Jahr die Reparatur seiner Maschinen, insbesondere der Erntemaschinen erst kurz vor dem Schnitt oder gar erst während des Schnitts vornehmen lassen. Und dann kann es unter Umständen zu spät sein. Ersatzteile werden nicht vorhanden, oder zu mindesten nur schwer erhältlich sein.

Zwar ist jedes Maschinenteil von jeder besseren Reparaturwerkstätte zu ersetzen, d. h. neu anzufertigen — nur braucht es dazu Zeit, die bekanntlich nie so teuer ist als in der Erntezeit. Darum ist es geboten, schon jetzt, wo die Arbeiten in landwirtschaftlichen Reparaturwerkstätten noch Platz lassen, jedwede Ausbesserungsarbeit an Erntemaschinen vornehmen zu lassen

und sich die fehlenden Bestandteile zu verschaffen, um nicht später in die untern Umständen Schaden verursachenbe Lage zu kommen, wo für Maschinen, Ersatzteile benötigt werden die aber dann nicht aufgetrieben werden können.

Es ist gewiß nicht üblich, daß der Bauer die Mähmaschine gleich nach der Aussaat, bezw. schon dann reparieren läßt, wenn er die Ernteaussicht noch nicht überblicken kann — aber er wird, wenn er sich den Fall des dringenden Ersatzteilbedarfs vorstellt und sich vergegenwärtigt, daß diese Ersatzteile nicht lagernd vorhanden sein werden, von der Gewohnheit, Maschinen erst im Bedarfsfall in die Reparatur zu geben, abweichen müssen. Er könnte, wie gesagt, unter Umständen auch Wochen lang auf ein Ersatzteil warten. Darum sei es betont: Prüft die Maschinen; rechtzeitig reparieren lassen und sich die fehlenden Ersatzteile besorgen, ehe es zu spät ist und man sie dann wegen der Dringlichkeit viel teurer bezahlen muß.

Zusatz zur Gakfelder Weinausstellung.

Als Ergänzung zu unserem Artikel „Bittere Wille der Gakfelder Weinausstellung“ wird uns nachträglich noch folgendes mitgeteilt:

Das Bauernheim, in dessen einem Raume die Ausstellung stattfand, hat den entgangenen Nutzen nicht von den Ausstellern, sondern von denjenigen Weinbauern einheben lassen, die nach der Verkündung des Urteils des Preisrichterausschusses den anwesenden Gästen ihren eigenen Wein zum besten gaben, und zwar auf Grund eines Beschlusses des Ausschusses, wonach

jeder, der im Bauernheim nicht besessen, sondern fremden, auswärtigen Wein verbraucht, ihm für den entgangenen Nutzen aufzukommen hat.

Den dem Bauernheim entgangenen Nutzen hatten also nicht die Aussteller, sondern diejenigen zu bezahlen, die in hochherziger Weise, weil ihre Weine die besten waren, die Gäste mit ihrem eigenen Wein und nicht mit dem des Bauernheims bewirteten.

Womit diese Angelegenheit für uns zugleich als endgültig erledigt erscheint. A. A.

In Albrechtsflor

wurde ein Frauenverein und ein Mädchenverein gegründet.

Sonntag, den 11. März war für Albrechtsflor ein bedeutungsvoller Tag. Im Hause des Jugendvereines wurde ein Mädchenverein und ein Frauenverein gegründet.

Die Wahlen ergaben beim Mädchenverein: Präsidentin Anna Marschall, Stellvertreterin Elisabeth Wünschel, Kassierin Maria Krachtus, Schriftführerin Magdalena Jassel, Ausschuhmitglieder: Katharina Keller, Magdalena Keller und Katharina Jung.

Beim Frauenverein wurden gewählt: Präsidentin Frau Eva Kleefas, Stellvertreterin Magdalena Marschall, Kassierin Rosa Kaptsch, Schriftführerin Katharina Müller, in den Ausschuh: Magdalena Opels, Elisabetha Samson, Katharina Mathes, Katharina Krohn, Anna Benhardt, Elisabeth Reiter.

4000 oder 7000 Lei

für 1 Waggon Zuckerrüben?

Durch die Auflösung des Zuckerkartells begann zwischen den Fabriken ein scharfer Konkurrenzkampf der die Ermäßigung des Zuckerpreises auf 20 Lei zur Folge hatte. Durch diesen „Preissturz“ haben die Fabriken insgesamt 650 Millionen Lei Verluste respektive weniger Geld eingenommen.

Umso verständlicher sind die Bemühungen der Zuckerzentrale die Kartellierung der Zuckerrüben wieder durchzuführen. Bei den gegenwärtigen Zuckerpreisen zahlen die Fabriken für einen Waggon Zuckerrüben 4000 Lei. Im Falle einer Kartellierung würden die Zuckerpreise wieder erhöht und für den Waggon Rüben 7000 Lei bezahlt werden.

Aus diesem Grunde würden die Rübenbauer eine Auferstehung des Kartells, dem sich aber noch viele Schwierigkeiten in den Weg stellen begrüßen. Wir werden über den Ausgang der diesbezüglichen Verhandlungen berichten.

Weizengeschäft

ruht vollständig. — Fallende Preise.

Das Weizengeschäft ruht besonders im Banat seit einigen Tagen vollständig. Es sind überhaupt keine Umsätze zu verzeichnen, so daß die Preise merklich nachgelassen haben. Auch der Mehlmart ist flau, nicht zuletzt unter dem Einfluß der schwächeren aber billigeren Regatter Ware. In landwirtschaftlichen Kreisen rechnet man mit Interventionenkäufen der Regierung um ein weiteres Sinken der Preise zu verhindern.

Hühnerdieb in Dobrin.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben bisher unbekannte Täter bei Nikolaus Klaber jun. in Dobrin, während er und seine Familie auf einer Totenwache waren — 12 Stück alte Hühner gestohlen.

Ermordetes Kind

im Babasinker Schulgarten.

Wie man uns aus Sippa melbet, wurde in der Nachbargemeinde Babasink im Schulgarten die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, dessen Kopf von den Hund bereits aufgefressen war.

Nachdem man vermutet, daß irgendein Mädchen ihr uneheliches Kind in den Garten geworfen hat, hat die Genbarmerie die diesbezügliche Untersuchung eingeleitet und sucht nach der Kindesmörderin.

Wollen Sie auf Lachen?

bestellen Sie sich das einzige schwedische Witzblatt

Die Pöllerpeitsch

Arad Str. Cristofel 7.



Ein eleganter

Anzugstoff

ein feiner

Überzieherstoff

nur im Modewarenhaus

Fortuna

Timisoara-Fabrik.

Zahnenweihe in Refasch

Der Refascher röm.-kath. deutsche Männergesangsverein begehrt im Einvernehmen mit der Bundesleitung des Banater Deutschen Sängerbundes am Pfingstmontag, den 20. Mai seine Zahnenweihe. Zahnenmutter ist die Gattin des dortigen Apothekers Frau Maria Schneider und Protektor der größeren Festlichkeit ist der allseits beliebte dortige Oberführer Herr Ernst von Weiß.

Dieser deutsche Männergesangsverein, welcher sich großer Popularität erfreut, wurde erst im Jahre 1926 gegründet und beabsichtigt um die Feierlichkeit je imposanter zu gestalten, sämtliche Refascher deutschen Vereine zur Mitarbeit zu gewinnen.

Die Einladung an alle Bundesvereine werden in einigen Tagen berschickt und nachdem ein Fragebogen befüllt, wird um baldige Beantwortung der gestellten Fragen gebeten.

Mangel an Saatmais

in Romänien. — Die Landwirte wollen Saatmais zu den vom Staat festgesetzten Preisen nicht verkaufen.

Bucuresti. Wir haben kürzlich berichtet, daß der Staat die Landwirte aufforderte, ihren Saatmais gegen baare Kasse an den Staat zu verkaufen.

Die Aktion hat keinen Erfolg gehabt, weil der Staat nicht gewillt ist, die geforderten Preise, bis 48.000 Lei pro Waggon, zu bezahlen. Nun hat sich in Bukarest ein Wirtschaftsrat mit dieser Frage befaßt und den Preis pro Waggon mit 30.000 Lei festgesetzt. Sollten die Verkäufer von diesen Preis den für den Frühjahrsanbau so wichtigen Samen nicht hergeben, so wird der Staat Saatmais aus dem Auslande einführen.

Schauspielaufführung

in Gakfeld.

Die Gakfelder Marianische Kongregation hat Sonntag, den 11. März, im Festsaal des Bauernheims das Legendenpiel „Drei Mütter“ von Wilhelm Waller und das einaktige Lustspiel „Tot oder nicht tot?“ mit großem Erfolg auf die Bretter gebracht.

Die Mitwirkenden, und zwar Frä. Dolanthe Merth, die Mädchen: Barbara Andraffy und Margarete Vandenburg, Frä. Will Wistockill, Frä. Susanna Merth, Frä. Irma Feitel, Frau Elise Wistrotz, Frä. Hanni Engelmann, Frä. Elise Quirt, Frä. Magdalena Stoffel und Frä. Katharina Stoffel boten alle ihre Kräfte und Fähigkeiten auf, um einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, was ihnen auch restlos geglückt ist. Aussehender Beifall lohnte ihre Mühen. Die Schiedsleitung lag in den Händen von Frä. Will Wistockill.

